

Werk

Titel: Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit; Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit

Verlag: Breitkopf

Kollektion: Rezensionszeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556861817_0004

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556861817_0004

LOG Id: LOG_0143

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556861817

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556861817>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556861817>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

einige Meldung gethan, und ihre Lage beschrieben. Diese Münze bestätigt sein Angeben, daß es eine Stadt in Thesprotien, oder Akarnanien gewesen seyn müsse.

Endlich liefert auch die vierte Abhandlung einen bisher unbekanntes Schaupfennig, den der Herr Verf. für einen korinthischen hält. Er schließt solches aus einem auf der Gegenseite befindlichen Monogramma, welches sonst dieser Republik und ihren Colonien eigen zu seyn pflegt. Die Vorderseite zeigt einen gethürmten Weiberkopf, hinter welchem, nachdem er schon gepräget worden, ein stralender Sonnenkopf aufgedrucket worden. Auf der Gegenseite sitzt Neptunus auf einem viersüßigen Stuhle, und hat einen Delphin gehalten, davon nur der Schwanz noch zu sehen ist. Auch ist noch mit dem neuern Gegenstempel ein bärtiger Kopf darauß eingepräget worden. Bey dem Drenzacke erscheinen die Buchstaben N, und das halbe Ω ; unten aber ein K und P zusammen gezogen.

Die Figuren aller dieser vier Münzen sind sauber in Kupfer gestochen; und überhaupt ist das ganze Werkchen so schön gedrucket, als es geschrieben ist. Wir theilen bey dieser Gelegenheit unsern Lesern die Abbildung einer großen goldenen Schaumünze, aus dem königl. französischen Münzkabinette mit.

* * * * *

IX.

Scherzhafte epische Poesien nebst einigen Oden und Liedern, Braunschweig und Hildesheim bey Ludolf Schröders Erben 1754.
in gr. 8. 446 S. Herr

Herr Zachariä, dessen Muse bereits vor Jahren zehn bis zwölf Jahren, hier in Leipzig beliebt war, und zu den Belustigungen des Verstandes und Wises, manches schöne Stück beyntrag, liefert uns hier eine ganze Sammlung seiner Gedichte. Da er mit der scherzhafsten Epopöe, der Renommist genannt, damals den meisten Beyfall gefunden: so hat er sich auch nach der Zeit auf diese spashafte Art von Gedichten, dazu nicht ein jeder ein Geschick hat, beflissen. Es ist sehr rühmlich, wenn ein Dichter sein Talent kennet, und sich nach derjenigen Seite des Parnasses lenket, wo ihn die daselbst befindliche Muse am freundlichsten anlachtet. Dieß hat Herr Zachariä gethan, und daher lesen wir hier mehr als ein scherzhaftes Heldengedicht: nämlich außer dem Renommisten auch Verwandlungen, das Schnupstuch und den Phaeton: so daß wir billig zweifeln, ob irgend ein Poet benachbarter Völker soviel spashafte Epopöen geschrieben habe.

Das erste davon liefert er indessen nicht mehr so, wie es in seinem ersten Entwurfe gewesen; sondern verbessert und erweitert. Auch die Verwandlungen, die zuerst in den bremischen Beyträgen das Licht erblicket haben, sind hier fast ganz erneuert zu lesen. Der Herr Verfasser saget selbst, daß er nicht nur die meisten einzelnen Verse, sondern den Plan (vermuthlich die Fabel) merklich verändert habe. Und wer kann davon besser urtheilen, als der Verfasser selbst?

Er hat sich beflissen, mehr Handlung in diese Gedichte zubringen; und einige Kenner haben ihn versichert,

sichert, daß dieselben iso' mehr interessirten (vielleicht einnahmen, oder anlocketen) als vorhin. Er hat den Renommisten besser zu characterisiren, d. i. zu bezeichnen oder zu schildern gesucht; die vielen leeren Beschreibungen und Maschinen herausgelassen, und sich überhaupt bemühet, ihn lehrreicher zu machen. Eben dieses hat er auch bey den Verwandlungen gethan: darinn er zwar hauptsächlich Oviden nachgeahmet; doch alles auf satirische Absichten gelenket; welches jener nicht gethan hat.

Das Schnupftuch, und der Phaeton sind zwey ganz neue Stücke; und werden also Liebhaber desto mehr vergnügen. Sollen wir unsre Gedanken entdecken: so geben wir dem ersten den Vorzug. Es hebt so an:

Von Zwietracht, Zank und Haß und unerhörten
Dingen,

Von einem Schnupftuch soll die Heldenmuse singen,
Und von dem Zorn, in dem ein junger Herr entbrannt,
Als, ungeschützt von Stolz, und Federhut und Stand,
Er, von dem Herrn von Strom hofmeisterlich ge-
zwungen,

Ein Schnupftuch wiedergab, das sich sein Muth
errungen;

Und wie durch seinen Zorn, verweyßt von Scherz
und Spiel,

Ein prächtiger Pallast in lange Weile fiel;

Bis seine Göttinn ihm das Schnupftuch widerschnitt,

Und seine Heldenstirn ein neuer Lorber schmückte.

Die Anrufung übergehen wir, wegen einer Anzüglichkeit: die Erzählung selbst aber hebt in recht
popischem Geschmacke, so an. Ge-

Gespenster kehrten heim, die Graus und Nacht
bedecket,
Mp, Kobold, Poltergeist, und was in Winkeln
schrecket;

In der gemeinen Welt war schon sehr viel gethan,
Doch in der adlichen brach noch kein Morgen an.
Die Zwietracht slog indeß mit fürchterlichen
Schwingen,

Durch die galante Welt, die Herzen aufzubringen.
Voll Herrschsucht schüttelt sie die Fackel in der Hand,
Hier setzet sie ein Herz, und dort ein Reich in Brand.
Sie stürzt Minister theils, theils Josen, die reagierten,
Entzweyt bald Mann u. Weib, und bald die Allirten.

So artig und fein fährt das ganze Gedicht fort, und
wir haben es mit vielem Vergnügen gelesen. 3. C.
Die Abschilderung der Zwietracht, auf der 207 S.
ist schön.

So schien dieß holde Paar die Zwietracht nicht zu
kennen,

Allein die Zwietracht faßt den Vorsatz sie zu trennen.
Es ist ihr Zeitvertreib, Verliebte zu entzweyn.
Sie hüllt in Puderstaub und Caffeedampf sich ein,
Macht sich ein Neglige und eine Nachtkornette,
Und stellt, Belinden gleich, sich an der Jose
Bette.

Lisette wiegte sich in süßer Morgenruh;
Die Träume hielten noch die holden Augen zu;
Ihr Halstuch hatt' im Schlaf ein Liebesgott ver-
schoben;

Man sah die schöne Brust, die sanfte Seufzer hoben,
Halb

Halb durch das zarte Tuch verrätherisch versteckt;
Weiß, wie der Frühlings Schnee, der Pfirsichblu-
then deckt.

Die Schönheit wählet sich sehr ungleich Unterthanen.
Man kann sehr häßlich seyn bey zwey und dreyßig
Ahnen.

Das Kammermädchen steigt im schimmernden Pallast,
Ost mehr, als ihre Frau, die ihren Spiegel haßt.

Die Zwietracht sprach zu ihr: „Ich habe dir er-
zählet,

„Lisette, daß mir längst mein bestes Schnupstuch
fehlet.

„Du weißt, Graf Hold hat es. Er prahlt da-
mit herum:

„Geh hin, und nimms ihn weg, so wird der Pra-
ler stumm.

„Ich will im Ernst dafür auf deine Heirath denken,
„Dein gnädiges Fräulein seyn, und fürstlich dich be-
schenken.

Eben so schön erzählet unser Dichter auf der 208 S.

Die schöne Welt fieng an die Ruhe zu verlassen.
Der Theetisch deckte sich mit buntbemalten Tassen;

Der schwarze Caffetopf goß milde Fluthen aus;
Soupee wurden krumm, und Locken wurden kraus;

Schon lang erwarteten die Vögel und die Hunde
Confekt und Schmäucheley, aus schöner Fräulein

Munde;
Als Lieschen sich besah; Gebeth und Pus verließ,

Und schon in ihrem Sinn Frau, wie sie wünschte,
hieß;

Ihr Anfangscompliment ein paarmal überdachte,
Und so im süßen Traum zum Graf von Hold
sich machte.

Johann, der Läufer, stand vor seines Grafen Thür,
Schön, wie ein Liebesgott, und bückte sich vor ihr.

Der reinste Puder roch aus seinen blonden Haaren,
Und Locken spielten noch, die unzerstört waren.

Schlank, wie ein junger Baum, hatt' er, manch
Herz gerührt,

Und manches Mädchens Blick durch seinen Blick
verführt.

Den großen Federhut wußt er so stolz zu tragen,
Als ein Patricius, geadelt vor drey Tagen.

Lisette sah ihn an, allein ihr Herz blieb frey,
So schön er immer war, so war er doch Laken.

Verschmähte sie doch schon gewöhnliche Präsente,
Und Edelleuten nur vergalt sie Complimente.

Wir würden fast alles abdrucken müssen, wenn wir
zeigen wollten, was uns gefallen hat.

Allein wie sehr wünschten wir, daß wir eben das
von dem folgenden Gedichte sagen könnten! Der böse
Strom der izzigen Verderbniß hat, leider! auch ei-
nen der besten Dichter fortgerissen. Die alpinische
Seuche der Hexametristen hat einen feinen Kopf
angesteckt; der es gar nicht nöthig hätte, den Man-
tel auf beyden Achseln zu tragen, um zugefallen, ja
bewundert zu werden. Es ist erstaunend, zu sehen,
wie der richtigste Wiß sich in Meteoren verliert, so
bald er Hexameter zu machen beginnt. Die Quä-
fer und Herrenhuter, Alchymisten und Böhmisten
können sich durch ihre besond're Sprache nicht mehr
von allen Sterblichen unterscheiden; als sich die deut-
schen

schen Sechsfüßler heute zu Tage von allen vernünftigen Menschen absondern. Sie reden, wie die Verwilderten. - - - Kurz, wir bedauern es sehr, auch den wackern Herrn Zacharia auf dieser Wildbahn anzutreffen.

Sogar seine Oden sind größtentheils mit dieser Sprache und Denkensart angestecket. Auch seine Zuschrift wimmelt vom sympathetischen, frohschauenden, Aeonen, himmlischer Luft, prachtlosen Gärten, Gewölk, lächelnd blumichten Bänden, harmonischen, u. d. gl. schibolethischen Brocken. Ja endlich wird der Dichter, auf gut Klopffstockisch, lauter Gefühl!



X.

Des Herrn Abts Lenglet du Fresnoy,
Anweisung zur Erlernung der Historie, nebst
einem vermehrten vollständigen Verzeichnisse der
vornehmsten Geschichtschreiber, darinn ihre Werke
beurtheilet, und die besten Ausgaben bemercket wer-
den, übersetzt von P. E. B. I. und II. B.
Gotha verlegt Joh. Paul Mevius 1752. und 1753.
in 8. jeder Band über 800 bis
1000 Seiten.

Wem es nicht bekannt wäre, wie groß die Verdienste des Abts du Fresnoy um die historischen Wissenschaften sind, der müßte gewiß ein großer Fremdling in der gelehrten Geschichte seyn. Schon der selige Hofrath Joh. Bur-
 Herbstm. 1754. Ap chard